Fünf und zwanzigster Abend.

Am folgenden Abend fuhr der Vater, zur großen Freude seiner Kleinen, ohne alle Vorrede folgendermaßen fort:

Süßer hatte unser Robinson noch nie geschlafen, als in dieser Nacht; denn seit dem ersten Tage seines einsamen Aufenthalts auf dieser Insel war er noch nie so glücklich gewesen, als er sich jetzt fühlte. Aber nie empfand auch wol ein Mensch mehr innige Dankbarkeit und Liebe gegen den himmlischen Wohlthäter, dem er dieses sein Glück zu verdanken hatte, als er. Wie oft lag er, wenn er allein war, auf den Knien, und dankte dem guten Geber aller Gaben für Das, was er ihm verliehen hatte! Auch seinem Freunde suchte er diese frommen Empfindungen der Dankbarkeit einzuflößen. Er lehrte ihm, bevor sie sich schlafen legten, das schöne Loblied:

So weit die Himmel gehen,
Geht, Vater, deine Treu;
Ich will sie, Gott, erhöhen,
Denn täglich wird sie neu.
Von dem wir Alles haben,
Mein Schutz, mein Heil und Licht!
Quell aller guten Gaben,
Gott, wen erfreust du nicht?

Ich bin durch deine Liebe,
Du Vater, was ich bin;
Nimm jeden meiner Triebe,
O Gott, zum Opfer hin!
Was könnt' ich dir doch geben?
Mich selbst, und, ohne Zwang,
Ein dir geweihtes Leben
Sei ewig, Gott, mein Dank!

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202211220946-0